

Zwischen Maulheld und Ring-Gigant

BOXEN Es ist der grösste WM-Kampf im Schwergewicht seit Jahren. Der Brite David Haye trifft am 2. Juli auf Wladimir Klitschko (Ukraine) – und provoziert mit verbalen Tiefschlägen.

JÜRGEN KNAPPENBERGER
sport@luzernerzeitung.ch

Es war ein Ereignis, mit dem keiner der anwesenden Journalisten gerechnet hatte. Einer dieser Überraschungsmomente, mit denen David Haye seine Zuhörerschaft mal wieder völlig überumpelte. Die Reporter und der Weltmeister des Verbandes WBA hatten sich in einem Gym in London zu einer kleinen Gesprächsrunde zusammengefunden – und natürlich ging es um den Vereinigungskampf gegen Wladimir Klitschko (35), den Weltmeister der Verbände IBF, IBO und WBO. «Wenn ich es zulasse, dass Klitschko seine Linie findet», sagte Haye plötzlich mit leiser Stimme, «kann das für mich in einer Katastrophe enden. Da bin ich Realist genug.»

«Ich sehe mich als Entertainer.»

DAVID HAYE

Einem Teil der Reporter wäre vor lauter Schreck fast die Luft weggeblieben. Haye? Selbstkritisch? Sachlich? Viel schlimmer hätte es für sie nicht kommen können.

Geschmackloses Handyspiel

Schliesslich sind es nicht gerade seine analytischen Fähigkeiten, die den Briten zu einem Medienereignis gemacht haben. Kurz zuvor hatte er noch sein neuestes Handyspiel vorgestellt, in dem er einem Boxer den Kopf abschlägt und dann das Blut aus dem Rumpf schießt. Und der 30-Jährige liess keinerlei Zweifel am Namen seines Opfers: Wladimir Klitschko. Eine Überraschung war das nicht mehr, nachdem er sich gerne mal in einem T-Shirt präsentiert, auf dem er den abgetrennten Klitschko-Kopf in seinen Händen hält. Die Reporter in den Boulevardredaktionen lagen sich vor Glück weinend in den Armen, als sie das Shirt damals sahen.

Haye war eben schon immer ein Mann der grossen Gesten und der schnellen Fäuste. Erst vor drei Jahren wechselte er vom Cruisergewicht ins

Schwergewicht. Er hatte in seiner Gewichtsklasse alles gewonnen und jeden geschlagen. Nun also war er bei den ganz grossen Jungs angekommen, wo ihn eigentlich kaum jemand kannte.

Sprüche am Limit

Ein Umstand, der sich nur bedingt mit seiner Selbstwahrnehmung verträgt. Also wählte Haye eine umstrittene, aber anerkannt wirkungsvolle Methode, um auf sich aufmerksam zu machen: Er haute verbal dermassen auf den Putz, dass sich auch bei wohlgesinnten Beobachtern der Eindruck verfestigte, Haye sei mit dem Schnellzug durch die Kinderstube gerauscht. Ohne Zwischenstopp.

Die erste nennenswerte Haltestelle im Schwergewicht war vor eineinhalb Jahren der WM-Kampf gegen Nikolaj Walujew. Der Russe ist 2,13 Meter gross, 145 Kilogramm schwer – und boxerisch eher minderbegabt. Für Haye die ideale Kombination, in jeder Beziehung. Schon vor dem Kampf fiel er über Walujew her, dass der gar nicht mehr wusste, wie ihm geschah. Viele Beleidigungen liess Haye jedenfalls nicht aus. Erst bemerkte er äusserst vergnügt: «Sein Kopf ist so gross – er braucht zum Rasieren einen Rasenmäher.» Dann bemerkte er weniger freundlich: «Wenn Walujew an Halloween rausgeht, würden die Kids versuchen, ihm die Maske vom Kopf zu reissen.» Walujews Manager Kalle Sauerland grummelte in Richtung Haye: «1000 Volt – aber kein Licht.»

Mittlerweile sind die beiden Kooperationspartner.

TV überträgt in über 150 Länder

Weil Haye nicht nur eine grosse Klappe hat, sondern auch viel dahinter. Und weil seine Sprüche und Provokationen in Wahrheit nur eine wohlüberlegte PR-Kampagne sind, um ins Rampenlicht, an die grossen Kämpfe und vor allem ans grosse Geld zu kommen.

Eine Strategie, die er in Bezug auf den Klitschko-Kampf schon seit Jahren verfolgt. Er provoziert, er pöbelt, er lästert. Er verhandelte auch recht regelmässig mit dem Management der ukrainischen Brüder Wladimir und Vitali

Haut verbal regelmässig auf den Putz: David Haye aus England.

Reuters/Goran Tomasevic



über einen Kampf. «Die Fans», erklärte er, «können es doch kaum erwarten, dass ich die Klitschko-Schwester endlich ausknocke.» Trotzdem sah es lange so aus, als würde sich das Duell einzig und alleine auf die verbale Ebene beschränken. Mal war Haye verletzt, mal zerstritten sich die Parteien ob des komplizierten Vertragswerks. «Da waren Klauseln drin», schimpfte Haye, «da hätte ich am Ende sogar die Kühe der Klitschkos melken müssen.»

Nun haben sie sich zusammengekauft. Die Einnahmen werden 50:50 aufgeteilt, was bei einem Gesamtvolumen von 30 Millionen Franken für beide Seiten kein schlechtes Geschäft ist. Das Interesse an dem Duell ist riesig, der Kampf in Hamburg wird in 150 Länder übertragen.

Klitschkos fehlen grosse Duelle

Zum finanziellen Aspekt kommt auch noch der ideelle dazu. Haye weiss: «Ohne dieses Duell wird Wladimir nie behaupten können, er habe gegen die besten Boxer im Schwergewicht geboxt.» Und genau darum geht es den Brüdern Klitschko noch – um ein boxerisches Vermächtnis. Sie dominieren das Schwergewicht seit Jahren. Aber ihnen fehlen die grossen Duelle, die es braucht, um Geschichte zu schreiben. Joe Louis hatte Max Schmeling, Muhammad Ali hatte Joe Frazier oder George Foreman – und Mike Tyson hatte immerhin noch einen Ohrenbiss gegen Evander Holyfield (mehr zu den Duellen siehe Box unten).

Wladimir Klitschko hat nichts ausser ein paar mehr oder minder spektakulären K.-o.-Siege ohne grosse Gegenwehr vorzuweisen. Und zumindest in einem Punkt sind sich alle Experten einig: Haye ist talentierter als all die anderen Boxer, die sich zuletzt an Klitschko versucht haben. Dieser Kampf interessiert Box-Fans auf der ganzen Welt, und Haye hat ihnen ein Spektakel versprochen. Natürlich hat er das, das ist sein Geschäftsmodell. «Boxen», sagt er, «ist Entertainment. Und ich sehe mich als Entertainer.»

Mal sehen, was das im Ring wert ist.

HINWEIS

► Lesen Sie mehr zum Kampfsport generell im nächsten «Dossier» am Freitag, 1. Juli. ◀

Die drei legendärsten Duelle in der Boxgeschichte

JOE LOUIS VS. MAX SCHMELING

Der Amerikaner Joe Louis (1914–1981) galt Mitte der Dreissigerjahre als unschlagbar. Bis zum berühmten Kampf gegen den Deutschen Max Schmeling (1905–2005) am 19. Juni



Klassisch: Das Duell Schmeling (links) gegen Louis. Key/Everett Collection

1936 in New York. Schmeling analysierte Filme des «Braunen Bombers», fand einen Schwachpunkt in der Deckung und überraschte die Boxwelt, indem er Louis durch K.o. in der 12. Runde besiegte. Schmeling gilt bis heute als einer der populärsten Sportler Deutschlands. Louis seinerseits war bis zu seinem Tod ein Idol für die afroamerikanische Bevölkerung in den USA.

GEORGE FOREMAN VS. MUHAMMAD ALI

Packende Nächte waren bei Foreman gegen Ali garantiert. Den legendärsten Boxkampf aber lieferten sich die beiden beim «Rumble in the Jungle» (Kampf im Dschungel) am 30. Oktober 1974: Das Duell fand in Afrika statt (Zaire, heute Kongo) und wurde vom Box-Promoter Don King organisiert und von Diktator Mobutu Sese Seko als Werbemassnahme für Afrika finanziert. Weltmeister Foreman, der damals dreieinhalb Jahre in keinem seiner Kämpfe länger als fünf Runden im Ring gestanden hatte, baute

gegen Ali schnell ab und ging in der 8. Runde vorübergehend zu Boden. Weil er zu lange brauchte, um wieder aufzustehen, ging der Match an Ali.

MIKE TYSON VS. EVANDER HOLYFIELD

Über Jahre war der Kampf geplant gewesen, am 9. November 1996 wars so weit: Evander Holyfield wollte von

Weltmeister Mike Tyson den WBA-Titel. Und der Aussenseiter war auf den Kampf gut vorbereitet: Holyfield boxte taktisch perfekt und besiegte Tyson sensationell durch technischen K.o. in der elften Runde. Er war damit nach Muhammad Ali der zweite Boxer, dem es gelang, dreimal einen anerkannten WM-Titel im Schwergewicht zu erringen.

Der Rückkampf am 28. Juni 1997 endete mit einem unvergessenen Eklat in Runde 3: Tyson biss Holyfield im Frust ein Stück vom rechten Ohr ab. Der Kampf wurde abgebrochen und Tyson für ein Jahr gesperrt. A.S.



Historisch: «Rumble in the Jungle» zwischen Ali (rechts) und Foreman 1974. Keystone



Legendär: Der Ohr-Biss von Mike Tyson (links). AP/Jack Smith